Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 64

Artikel: Der Stadt Basel kriegerische Wirksamkeit während des Burgunderkrieges : nach und aus der Chronik des Kaplans Knebel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92280

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Basel, 11. August. **II.** Jahrgang. 1856. **Nro. 64.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Der Stadt Basel kriegerische Wirksamkeit während des Burgunderkrieges,

nach und aus der Chronik des Kaplans Knebel,

veröffentlicht von

Buxtorf-Falkeisen.

(Fortsetzung.)

Anfangs Juli kamen eines (Freitag) Morgens die Unsrigen von Lausanne zurück. Sie brachten zwei Banner mit, das eine von Lausanne, das andere ein bischöfliches. Die Mannschaft sagte uns, daß an Kostbarkeiten, Kleidungsstücken und andern Dingen bis 20,000 Gulden geplündert worden waren. Viele klagten über solche schlechte Diebsgesellen, die dem Verbote zuwider im Predigerkloster niedergelegtes Geld, Kelche, Bächer u. s. w. geraubt hatten. Von diesen wurden aber Mehrere durch die Berner und Solothurner enthauptet, und den Baslern ist befohlen worden, dasselbe zu thun, wo sie unter den Ihrigen dergleichen Knechte finden sollten. — Als die Basler das Heer verließen, war es im Begriff zur Brandschatzung Genf's weiter zu ziehen. — Die Heimgekehrten berichteten auch, daß auf dem Felde von Murten die Leichen noch unbegraben zu sehen waren, und ihr Gestank alles weiter jagte. In der That räumten erst mehrere Tage nach der Schlacht von Bern dazu verordnete Leute die schauerhafte Wahlstatt und zählten die Todten. Nach diesen amtlichen Anzeigen betrug ihre Anzahl 22,700 und mit Inbegriff der aus dem See gezogenen 26,000.

Mit den Baslern rückten fast gleichzeitig (Samst. 6. Juli) die Krieger des Herzogs v. Oestreich durch, 300 Reiter mit ihrem tapfern Feldhauptmann, Ritter Wilh. Herter. Sie führten eine schwere Last Gold und Silber mit sich. Am gleichen Tage langte zu Wasser Herr Reinhard, Herzog v. Lothringen hier an. Er war erst 25 Jahre alt, mittleren, aber festen Wuchses, die Adlernase fein gebildet zwischen lebhaft strahlenden Augen, das Haupthaar schwarz und etwas lange gewachsen, gütigen Wesens. Er sprach nicht deutsch, sondern französisch. Im Kampfgewühle ward ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, er selber im Gemetzel von Hallwyl gerettet. Alle rühmten seinen Muth vor dem Feinde, wie seinen Edelsinn (magnanimitas). Am 7. stieg er in's Chor des Münsters, Messe zu hören, betete in tiefer Andacht die Horen der h. Jungfrau und steuerte eine Goldkrone. — An diesem Tage wurden auf einem Schiffe die verwundeten Basler heim gebracht.

Nancy. 1476, 77.

Zu dieser Zeit, bald nach dem 22. Juni des Jahres 1476, dem Schlachttage von Murten, trat vor Herrn Marcus v. Stein, Hauptmann in Mümpelgard, ein Weib, welches meldete: ganz Burgund lebe schreckensvoll. Wenn die Herrn vom obern deutschen Bunde das Land in ihren Machtschutz nehmen wollten, so sei wer in Hochburgund wohne willig und bereit, denselben, Leib und Gut vorbehalten, Gehorsam zu leisten. Der würtembergische Hauptmann schrieb über diesen Antrag an die östr. herzoglichen Räthe in Ensisheim, und diese beriethen Basel. Die Antwort lautete: über diese Dinge seien vorerst die einzelnen Glieder der großen Verbindung anzufragen. Was diese gutheißen würden, das wolle man in Basel auch in's Werk setzen helfen. — Und in Wahrheit, als Herzog Karl knirrschend, doch ungebeugt, Oberburgund zu neuer Heerfahrt aufrief, erklärten die Landesstände unumwunden: „Nach dreimaliger Niederlage ist Leib und Gut aufgerieben; Friede mit den verbündeten Feinden thut Noth." — Auf diese Antwort ordneten sie auch um Friedensverlängerung einen Boten nach Bern ab in der Person des Antons v. Colombier, Landvogt des Herrn Rudolf, Markgrafen v. Rötelen und Grafen v. Neuenburg, und hielten um Mitbeschickung der Tagleistung in Freiburg an, die den 25. Juli eröffnet werden sollte. — Auf gleiche Vorstellungen, gleichen Widerstand stieß Karl auch in seinen ebenso kriegesmüden Niederlanden. Doch es galt dem Unbeugsamen zur letzten Rüstung die letzte Kraft. Mit um so frischerem, kräftigerem Ernste rüstete Herzog René v. Lothringen, rüstete Basel zum neuen Kampfspiel, das noch gehalten werden sollte. Die Regierung erließ gleich wiederum eine Verordnung an alle Zünfte,

daß der Eid kein Bürger sich aus der Stadt entferne sondern daß ein Jeder sich zum Aufbruch fertig und bereit machen sollte, auf daß jeden Augenblick in's Feld gerückt werden könne. — Herzog Reinhardt aber eilte mit 400 Mann schweizerischen Soldtruppen, 400 Lanzen des Königs von Frankreich und Hülfsmannschaft von Straßburg, sein Herzogthum wieder zu gewinnen. Nur Nancy hielt noch fest wider ihn, bis auch seine Stunde schlug. — Während diesen Dingen zogen aus Ländern und Städten zahlreiche Botschaften Freiburg zu auf den angesagten Tag (25. Juli). — Auch Herzog Reinhardt langte früh Morgens um 2 Uhr in Basel an und stieg, gastfreundlich empfangen, auf St. Peter in dem Hofe der Offenburger ab. Er gedachte am Abend desselben Tags um 7 Uhr zur Tagleistung wieder abzureiten.— Auf dieser „herrlichsten Tagsatzung der Eidgenossen" sollte es sich um den allgemeinen Frieden handeln. (Siehe darüber ausführlich Knebel II, 77–87 und anderswo.) Der von so vielen Tausenden ersehnte Friede kam nicht zu Stande; noch sollten Tausende hinsinken, noch mußte der gemeinsame Feind fallen und bluten. Wohl ward mit Savoyen Frieden geschlossen, zu dessen Erlangung der Bischof von Genf, in Waffen als echter rechter Laie, ein wahrer Rothbart, mit einem Gefolge von 30 Pferden angeritten kam. Diese Versöhnung lag keineswegs im Wunsche Wilh. Herters. Im Namen seines Herrn, des Erzherzogs v. Oestreichs, trat der ergraute Feldoberste grollend auf: „Die Frau von Savoy und Der von Romont haben nit wol, sonder übel gehandelt. Hätte er die Frau von Savoy, er wollt' mit ihr handeln, daß Niemanden mehr durch sie Solches begegnen sollten. Auch hätte er Den von Romont, er würde ihn viertheilen und auf jegliche Straße einen Theil henken und ihm thun, wie er verdiente."

Bern gewann durch diese Tagsatzung Murten für alle Zeiten. Herzog Karls Ehrgeiz hatte ihm nicht erlaubt, von sich aus einen Wunsch für den Frieden hören zu lassen; aber einem seiner Räthe, der ihn im Stillen dafür zu gewinnen wagte, antwortete er, er wisse nicht, auf welchem Wege die Sache zu Hand zu nehmen wäre. Wolle der Rath darin handeln, so möge er, als ginge der Schritt ganz allein von ihm selber aus; aber „beim Henken" dürfe seiner, des Herzogs nimmermehr erwähnt werden. — Für unbedingte Fortsetzung des Krieges waren der König von Frankreich und der Herzog v. Lothringen, beide ihrer Macht und Krone nicht sicher, so lange Karl der Kühne v. Burgund ihnen zur Seite stand. Der Antrag der französischen Gesandtschaft drang auf Vollführung des Krieges, bis der burgundische Herzog ganz und gar vertrieben wäre." — Indessen, ein wahrer Wolf im Lammpelz, condolirte Ludwig XI. theilnahmsvoll seinem hohen Bruder im Mißgeschicke also: „Lieber Bruder, Uns ist berichtet worden von dem Verlust, Schaden und Schanden, so Euch von den Deutschen widerfahren ist. Das ist Uns in Trauer leid; doch hättet Ihr Eure Oberen verstehen mögen, so wäret Ihr dessen verschont blieben." — Herzog Reinhard von Lothringen trug eben so entschieden an, den Krieg mit der Bundeshülfe in Lothringen ein Ende zu führen. — Anders die Schweizer. Ihre Boten zeigten wohl guten Willen, aber auch die Erschöpfung der Mittel. So Basel. Die Bürgerschaft dieser Stadt ließ sich jetzt wieder durch ihren Bürgermeister Peter Rot vertreten. Er redete und erzählte von den „treffenlichen", schweren Kosten, die seine Herren und Freunde um diese Zeiten gehabt hatten, mehr denn Andere; von den Zügen von Lothringen, Grandson, Murten, Mümpelgard und an andern Enden. Darum habe er in Befehlniß, vorzustellen: Mein Herr von Lothringen möge dieser Zeitläufe eingedenk sein und zu dieser Zeit von seiner Begehrung abstehen. Könnte Solches jedoch nicht sein, so würden seine Herrn und Freunde auch thun was sie vermöchten und nach Laut der Vereinung schuldig wären; wie klein auch die Hülfe werden könnte. — Ganz entschieden gegen Fortsetzung des Kriegs sprach der Gesandte des Bischofs von Basel, Matth. Müller, der Official der Basler Curie: „Man weiß wohl, lautete mit Anderm sein Vortrag, wie und in welchen Enden meines gnädigen Herrn von Basel Land und Leute gelegen sind; wie ohne Mittel den Feinden gegenüber, die da täglich Sr. Gnaden und den armen Leuten Schaden zufügen mit Rauben und Fangen, mit Brennen und Anderm. — Man weiß, daß Sr. Gnaden die Orte und Schlösser behaupten muß, die in diese Lande zu gelangen dienen. Die muß er versorgen und verhüten, daß der Feind nicht Sundgau, Elsaß und andre Orte schädige; und das Alles mit großen, schweren, unleidlichen Kosten. Dergestalt kann und mag S. Gnade meinem Herrn von Lothringen keinen Zusatz und Beistand thun; im Gegentheil sollten die Kriegsläufe währen, so müßte man Sr. Gnaden mit einem Zusatz zu Hülfe kommen gen Pruntrut, Goldenfels, St. Ursitz und andern Schlössern, damit diese Orte nicht in der Feinde Hand fallen und noch größerer Schaden erwachsen möchte. Davon viel zu reden, ist unnöthig, denn die Sache liegt am Tage." — Nachdem alle Boten gesprochen, der größere Theil gegen den Krieg oder einen Zug nach Lothringen, lautet der Beschluß der Freiburger Tagesherrn: „Man solle einen Herrn Lothringen bitten, anzusehen die Läufe dieser Lande und von seiner Forderung gütlich abstehen. — Möchte aber das nicht sein, so wolle man ihm Alles thun, was man ihm schuldig wäre nach Inhalt der Vereinigung, ein Jeglicher nach seinem Vermögen." — Die Räthe des Herrn Bischofs von Basel blieben fest auf ihrer Meinung.

Indessen tobte die Kriegsflamme in Lothringen und Burgund gleich wild fort. Auf Raubzügen gingen Land und Leute zu Grunde; vor Nancy lag Herzog Reinhards Kriegsvolk, mit Nachdruck unterstützt von Straßburg. Vergebens unterhandelte die bedrängte burgundische Besatzung um freien Abzug.— Unter diesen Dingen konnte Basel nicht ruhig oder gleichgültig bleiben. Gegen Ende August hielt der niedere Verein einen Tag daselbst mit dem Herrn Landvogt des Herzogs Siegmund von Oestreich und den elsässischen Städteboten, zu berathen, wie ein Heerzug wider Nancy und Burgund auszuführen sei. Darauf rüsteten die Basler wieder ihren Aus-

zug und versahen sich mit Vorräthen von Wein und Brot.

Alsbald zogen unter Schütz von Waldshut, Hauptmann der Basler Fußknechte, bei 1500 Mann wider Besançon. Es war ihm acht Tage Zeit zu wirken vergönnt, allein er kam nach Ablauf dieser Frist ohne Verrichtung wieder zurück. — Da zogen Anfangs September fünfzig schöngewappnete Reisige im Solde der Stadt gen Nancy, währenddem die Basler Hauptleute in Ericourt, Mümpelgard und Belfort, Schloß und Städlein Beaume am Doubs miteinander einnahmen und verbrannten. Bei 300 Feinde wurden erstochen, und neben reichem Gute, das nach dem festen Orte geflüchtet worden, geriethen noch 80 Adelige in ihre Hände. Unter Jubel geschah der Rück- oder Heimzug.

Noch immer hielt sich Nancy gegen Herzog Reinhards Belagerungskorps. Wenn aber der milde Landesherr einerseits seine treue Hauptstadt zu schonen und durch kühne, mächtige Schanz- und Sturmwerke die burgundische Besatzung zu schrecken bedacht war, so schritt ihm der Erfolg anderseits doch zu zögernd vorwärts, und er sah sich, da Karls neue Rüstungen und die schlechte Jahreszeit drängten, genöthigt, neue Hülfe anzurufen. Zudem litten auch seine Leute vor Nancy's Mauern nicht geringen Schaden. Auf sein Ansuchen fragten ihn die Basler, warum er neuer Hülfe bedürfe, da er der Stadt schonen und mit seinem Feldgeschütz nicht schärfer zusetzen wolle? — Da ließ er in der That erst wacker seine Stücke gegen die Mauern spielen und ward ihm recht ernst mit der Eroberung. — Doch der Herbstmonat lief hin, die Besatzung widerstand noch. Jetzt langten im lothringischen Lager gegen Ausgang des Monats 160 Mann Basler Fußknechte bei ihren 50 Reisigen an. Zudem mißlang ein Entschüttungsversuch Karls mit einer Niederlage von 300 Mann. So mußte Nancy fallen. Donnerstags 10. Oktober langte die Kunde an, die Stadt sei übergegangen. Sofort ließen die Basler folgenden Tags 200 Mann zum Feldzuge wider Herzog Karl nachrücken.

Es ist uns gestattet, einen Blick auf den Tisch König Ludwigs XI., dieses ränkevollen Freundes der Eidgenossenschaft, zu werfen. Die Gelegenheit, die uns dazu geboten ist, soll um so weniger unberücksichtigt bleiben, als sie von Veltin v. Neuenstein, dem tapfern Feldhauptmann der Basler vor Neuß, gereicht wird. Einen Augenblick Schlacht-, Raub- und Brandstätte verlassend, theilen wir mit, was dieser Kempe, der zu dieser Zeit (September) sich in der Umgebung des Herzogs v. Lothringen aufhielt, an Bürgermeister und Räthe von Basel schreibt:

.... „Auf Samstag vor Uns. lieb. Frauen Geb. ist der deutsche Landvogt (Wilh. v. Rapolzstein?) zum König von Frankreich geordnet worden von einem Herrn von Lothringen. Er hat den König um den Morgenimbis gefunden zu Tours (Passis-le-Tours). Da hat er sich aus- und zurechtgezogen und vor des Königs Tisch begeben. Allda saß der Gem. Eidgenossen Botschaft (S. die Namen Kneb. II, 215), und Ritter Hertenstein von Luzern auf der einen Seite des Königs. Vier Mal hat er zu Imbis gegessen. Da war auch gegenwärtig die Botschaft des Herzogs von Burgund, die den Eidgenossen hat die große Ehre anthun sehen. Diese Botschaft ist an einem andern Tisch, vor des Königs Tisch, gesessen.— Alsbald dieser den deutschen Landvogt (belis) ersehen, ließ er ihn setzen zu der burgundischen Botschaft und befahl ihnen sich miteinander zu unterreden über die Kriegsereignisse, und zwar laut, daß es der König hören konnte. Nach dem Essen gab er dem Landvogt (besonders) Gehör und beschied ihn wieder auf die Nacht. Denselben Nachmittag ritt er auf das Waidwerk. — Wiederum gab der König dem östreichischen Landvogt gnädiglich Gehör und eine Antwort nach allem Gefallend es Herrn von Lothringen. Er will ihm so viel Geld geben, daß er den Krieg wohl mag fürder betreiben. Darauf ließ der König öffentlich ausschreien vor Jedermann: Wer da dem Herzog Reinhard v. Lothringen zu Hülfe reiten wolle, dem gebe er Urlaub und den Sold alle die Zeit, so er in des Herzogs Dienst steht.

Montag nach Matth.-Tag (21. September) ist der deutsche Landvogt zurückgekommen, und auf heute Dienstag sind aller Herren und Städte Hauptleute vor dem Herrn v. Lothringen geschieden. Da ist ihnen alles das verkündet worden, und bin ich Veltin v. Nuwenstein dabei gewesen. Das verkünd' ich Ew. Weish. zu wissen. — — —

Item. Es sind die Kurfürsten am Rhein zusammen gewesen und eins geworden, daß wer sich wider des Kaisers Gebot setze, den wollen sie strafen und auf ihn ziehn. Und möchte das wol ein Spiel sein wider die Reichsstädte und unsere Bundgenossen. — — —

Es hat auch der Kaiser mit dem Herzogen v. Burgund tractiert, er sollte das Aargau einnehmen; dann gebe er ihm das Sundgau und die Grafschaft Pfirt. Damit kämen ihnen auch Basel und Straßburg zu. So möchten sie die ganze Eidgenossenschaft zwingen und unter sich bringen."

Mittlerweile war im Laufe dieses Monats (Okt.) den verschiedenen kriegführenden Parteien verschiedenes Geschick zu Theil geworden. Von den Verbündeten der niederen Vereinigung, besonders den im Felde stehenden Straßburgern und Baslern, zu schleuniger Verstärkung gemahnt, bot Landvogt Wilh. v. Rappoltstein ungesäumt die Ortschaften seines Bereichs zum Aufbruch auf. Doch während das Fußvolk aufbrach, weigerte sich der zu Pferde dienende Adel und verlangte vor Allem Sold und Unkostenentschädigung. So zog die Hülfsschaar aus dem Sundgau, Schwarzwald, vom Rheine her, 400 Mann zu Fuß, dem Mißgeschicke preisgegeben, ihren Verbündeten zu, die bei Maßbrugk (Pont-à-Mousson) dem Feinde gegenüber lagen.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Thun. (Korresp.) Nachdem nun seit 29. Juni die Eröffnung der Centralschule stattgefunden, zu welcher eine gewisse Anzahl Generalstbsoffiziere, unter dem Chef Major Thurneisen, einberufen waren, begann mit